

Estland : Zuversicht auf weiterhin Freiheit und Frieden

Autor(en): **Schlomann, Friedrich-Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **183 (2017)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-730708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Estland – Zuversicht auf weiterhin Freiheit und Frieden

Verständlicherweise ist es nicht einfach, mit Merlin Ratnik als Direktorin des Büros für Sicherheitspolitik – also der Leiterin der Spionage und Gegenspionage Estlands – ein Gespräch führen zu können. Dem Autor gelang es vor wenigen Wochen; vielleicht hatte man in Tallinn seine Mithilfe bei der Freiheit der Esten 1991 nicht vergessen, zweifellos aber, weil er in dieser Welt als integer gilt. Auch durch Gespräche mit Nicht-Esten in der Hauptstadt gewann er das folgende Lagebild der militärischen und politischen Situation dieses Landes.

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Putins oft erklärtes Ziel ist es, dem heutigen Russland zumindest die geografische Grösse der einstigen Weltmacht Sowjetunion zurückzugewinnen. Gegenüber seinen Untertanen kann er sich als «starken Mann» präsentieren und von wirtschaftlichen sowie auch gewissen innenpolitischen Problemen ablenken. Die schleichende Annexion Georgiens, die Kämpfe um Berg-Karabach, die faktische Abtrennung der Ost-Ukraine, die Okkupation der Krim lassen sich nicht leugnen. Gern spricht er ebenfalls vom «na-

fe bitten», was für Putin ein willkommenes Anlass zum Einmarsch in dieses Land wäre.

Es kommt hinzu, dass der jetzige US-Präsident vielfach Bewunderung für Putin äusserte und ein Sonderverhältnis zu ihm aufbauen zu wollen schien; neuerdings dürfte sich dies wohl geändert haben. Auch Trump hat bisher kein Wort verloren über das Baltikum, allerdings Tallinn mehrfach wegen seines Zwei-Prozent-Beitrags für

Militärzwecke gelobt (neben Griechenland ist Estland der einzige NATO-Staat der diese NATO-Forderung erfüllt). Sein Unterstützer Newt Gingrich aber lehnt jeden Beistand für das Baltikum ab mit der Behauptung, Estland sei «eine Vorstadt von St. Petersburg».

Zumindest Trumps Berater werden wissen, dass der Artikel V des NATO-Vertrages bei einem militärischen Angriff auf einen baltischen Staat die NATO und die USA zu

«Putin wiederholt gerne seinen Slogan «Wo ein Russe ist, ist Russland.»»

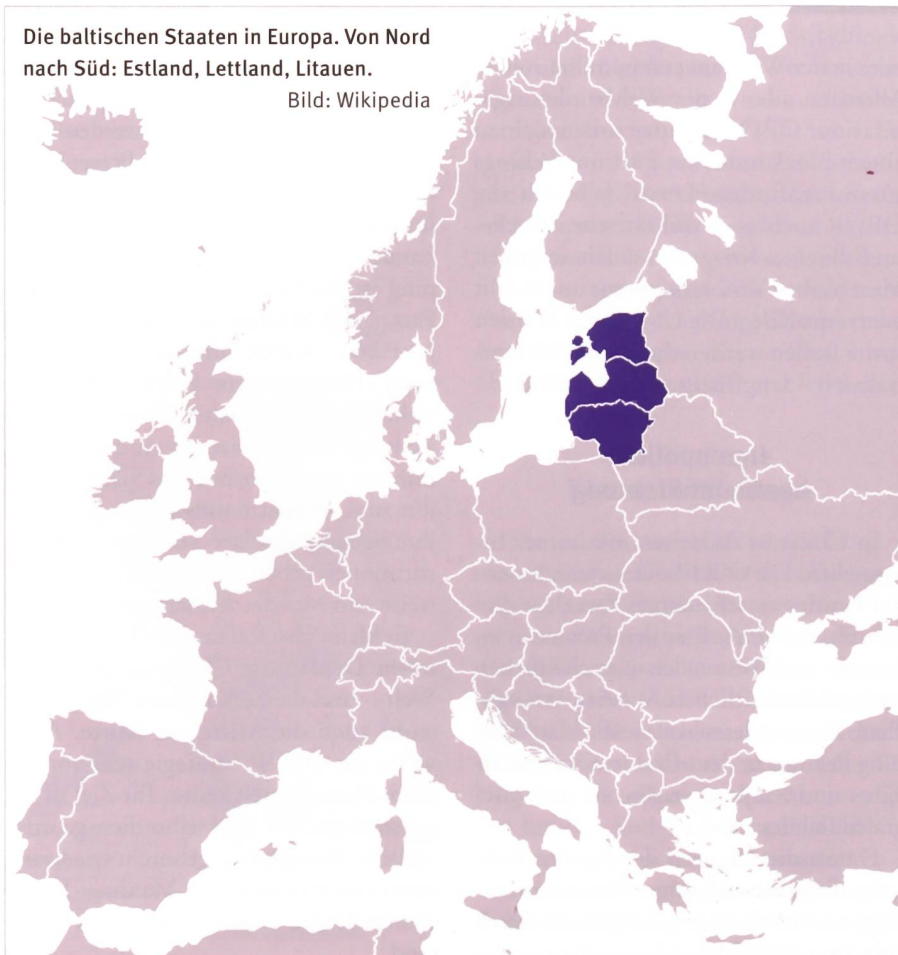
hen Ausland» als «natürliche Einflusszone» seines Staates und wiederholt gerne seinen Slogan «Wo ein Russe ist, ist Russland»

Freunde Russlands in Estland

Das alles könnte primär auf Estland zutreffen, wo gebürtige Russen knapp ein Drittel der 1,3 Millionen-Bevölkerung ausmachen, in einzelnen Orten sogar über die Hälfte. Die meisten von ihnen sind gegenüber der estnischen Regierung loyal, schon wegen des weitaus höheren Lebensstandards und des vergleichsweise besseren Klimas im Vergleich zu ihrer alten Heimat. Unmöglich erscheint indes nicht – und dabei könnte der Kreml selber nachhelfen – dass einige von ihnen Russland «um Hil-

Die baltischen Staaten in Europa. Von Nord nach Süd: Estland, Lettland, Litauen.

Bild: Wikipedia



einem Eingreifen verpflichtet; ein passives Hinnehmen würde überdies jedes Vertrauen der Europäer in die Vereinigten Staaten endgültig zerstören, wobei andererseits das Vertrauen der Esten in die europäischen NATO-Partner auch nicht besonders ausgeprägt ist.

Nachrichtendienste und Propaganda

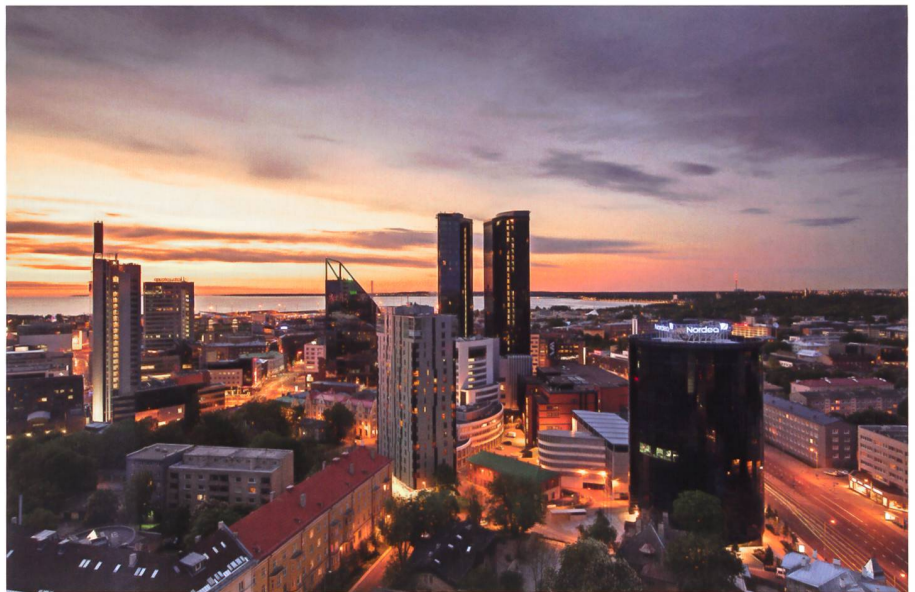
Bereits seit etlichen Jahren ist die CIA sowie – wie schon aus alter Tradition – der britische MI 6 und der deutsche Bundesnachrichtendienst (BND) in Estland aktiv und in recht enger Zusammenarbeit mit den dortigen Nachrichtendiensten. Der Leiter des militärischen Nachrichtendienstes Estlands, Oberstleutnant Kaupo Rosin, sagte erst unlängst, «das Baltikum ist bedroht, wenn auch nicht unmittelbar».

Mit Argwohn verfolgen sie alle die für September vorgesehenen Manöver mit 500 000 russischen Soldaten (die grösste Übung seit 1991), wenngleich dessen Schwerpunkt nach allen bisherigen Erkenntnissen wohl weiter südlich liegen dürfte. Dass Russland durch eine wachsende Militär-Präsenz an Estlands Grenzen, subversive Propaganda und eine keineswegs erfolgreiche Militär-Spionage das Land zumindest zu beunruhigen sucht, stellt ein offenes Geheimnis dar. Der vor zehn Jahren erfolgte Cyber-Angriff Russlands, der Tallinn eine ganze Woche vollständig lähmte, ist keineswegs vergessen.

Angst vor einem Überfall

Noch Ende vergangenen Jahres befürchtete Estland, die Russen würden zu Beginn eines Wochenendes – wie bei Diktaturen üblich – ihr Land mit Panzer-Massen überfallen. Selbst mit Hilfe der dort stationierten 1000 britischen Soldaten wäre Estland nur 60 Stunden zu halten, so dass nach einem verbreiteten Slogan in den russischen Grenztruppen «am Montagmorgen unsere Soldaten ihre Füsse in der Ostsee waschen werden». Eine westliche Rückeroberung (Moskau denkt also an eine Besetzung des Baltikums) würde laut Putins Worten einen direkten Krieg bedeuten.

Längst aber hat sich das Bild Estlands sowohl in psychologischer als in militärischer Hinsicht völlig verändert. Es war wohl der Trotz seiner Menschen gegen die drohende,



Die neue Skyline von Tallinn. Dominierend sind die Zwillingstürme des Swissôtel Tallinn. Bild: Wikipedia

zunehmende dritte «Befreiung» durch Moskauer Militär, der den Patriotismus und damit die Verteidigungsbereitschaft der Esten enorm steigerte, sie, die ohnehin als tapfere Soldaten bekannt sind. Hatte man lange

«Hatte man in Estland lange Zeit eine Unterstützung des Westens vermisst, so herrscht heute allgemein Zuversicht.»

Zeit eine, wenn auch nur moralische Unterstützung des Westens vermisst, so herrscht heute nicht nur in Regierungskreisen, sondern auch bei dem berühmten Mann auf der Strasse allgemein Zuversicht. Dennoch: «Die Sicherheit unseres Landes steht an erster Stelle», bekam ich auf meine bohrenden Fragen wiederholt zu hören.

Eine wichtige Unterstützung der estnischen Streitkräfte, die weder über eine Luftwaffe noch über Panzer verfügen, war die Entsendung von 3500 US-Soldaten der 3. Kampfbrigade der 4. Infanteriedivision, welche nicht der NATO, sondern direkt dem Pentagon untersteht. Dies geschah ohne Absprache mit Trump, der diesen Schritt aber auch nicht widerrief. Zusammenstösse mit russischen Militär-Einheiten würden eigentlich Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Russland bedeuten! Seit Juni überfliegen auch die bekanntesten – durch Radar kaum feststellbaren – Stealth-Bomber der USA das östliche Ostsee-Gebiet. Ganz neu ist der Einsatz modernster

Radar-Satelliten, die auch durch Wolken, Regen und Schnee sowie sogar unterirdische radioaktive Anlagen «sehen» können.

Unter diesen Gegebenheiten ist es eher zu verneinen, dass ein russischer Überraschungsangriff gegen Estland überhaupt noch möglich wäre. Gegenwärtig sind die Panzer Moskaus nah der estnischen Grenze noch mit Übungs-Munition für Manöver ausgerüstet; sie mit scharfem Kriegsgerät auszurüsten, würde angesichts notwendiger grösserer Truppenbewegungen den heutigen Satelliten nicht entgehen. Bestimmte Erdboden-Geräte der CIA vermelden auch Bewegungen schwererer

Fahrzeuge in Echtzeit, wie etliche Vorfälle in der damaligen DDR bewiesen.

Bereits nach 48 Stunden des russischen Einmarsches wären US-Flugzeuge mit nuklearen Gefechtsfeldwaffen im Baltikum. Man sollte unterstellen, dass zugleich eine Division der US-Armee mit 15 000 bis 20 000 Mann aus dem Raum Frankfurt/M-Wiesbaden einsatzbereit ist. Der Traum vom «Füsse waschen» an der Ostsee-Küste wird eine Illusion bleiben. Wohin eine kriegerische Auseinandersetzung letztlich führen könnte, ist leicht vorstellbar. In Tallinn glaubt man an die Klugheit Putins, dass ein Atomkrieg das Ende Russlands und seiner selbst bedeuten würde. ■



Friedrich-Wilhelm Schlomann
Dr. iur utriusque
D-53639 Königswinter